

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Annoncenpreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.
Inseratenpreis
für die vierzeilige Corpus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt werden bis 9 Uhr Sonntags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate befordern sämtliche Annoncen-Bureauz.

Zweihundertachtzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 63.

Mittwoch, den 16. März.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Sandeßstraße 6, Ludw. Kramer, Diemig.

16. März Cyriacus. ☉ A. 6,14, ☉ U. 6,4. ☿ A. 7,15, ☿ U. 5,49 Morg. — 1813 Preußens Kriegserklärung an Frankreich.

Donnerstag den 17. März er. Nachm. 4 Uhr außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung. Vorträge für dieselbe:

1. Fortsetzung der Debatte über den Bericht der Kommission zur Vorbereitung der Stadtbahn-Angelegenheit;
2. die Bewilligung der Mittel für herzustellende Anlagen und Anpflanzungen auf der Varienbreite.

Der Vorsitz der Stadtverordneten-Versammlung. Gneiff.

Telegramme.

Strasburg i. G., 14. März. Die „Elsaß-Vostung“ veröffentlicht einen Ministerialerlass an die Bezirkspräsidenten des Landes, laut welchem den in Elsaß-Vostungen vertretenen Versicherungsgesellschaften der Geschäftsbetrieb fortan nur noch auf Grund landespolizeilicher Ermächtigung oder internationaler Vereinbarung mit ihrem Heimatlande zu gestatten ist. Den Vertretern der auswärtigen Gesellschaften, mit Ausnahme der in Oesterreich, Belgien, Italien, England und der Schweiz domicilirten, welche Kraft internationaler Vereinbarungen anerkannt und zum Geschäftsbetrieb zugelassen sind, ist daher zu eröffnen, daß die Fortsetzung ihres Geschäftsbetriebes über den 1. Mai d. 3. hinaus nicht gebildet werden wird.

Dresden, 14. Mai. Heute Mittag fand in der russischen Gesandtschaftskapelle ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Kaiser von Rußland statt, welchem der König, der Prinz Georg, das diplomatische Corps und die Angehörigen der russischen Kolonie beizuwohnten.

Stuttgart, 14. März. Bei Beginn der heutigen Sitzung der zweiten Kammer gedachte der Präsident Hölzer der Katastrophe in Petersburg und gab der Versicherung Ausdruck, daß Alles eilig sei im Gespühl des Abscheues einerseits und des Gefühls herzlichster Theilnahme für die Königin als die Schwiegermutter des verstorbenen Kaisers andererseits. Ueber die Art, wie dem König und der Königin das Beileid der Kammer ausgedrückt werden solle, werde er sich mit dem Präsidenten der ersten Kammer ins Vernehmen setzen.

Karlsruhe, 14. März. Die „Badische Landeszeitung“ veröffentlicht eine Zuschrift des Tabakfabrikanten Nipsholz in Werbachhof bei Heidelberg, worin derselbe aus einer mit dem Reichstagspräsidenten Fürsten v. Bismarck über die Tabaksteuerfrage gehaltenen Unterredung mittheilt, daß der Reichstagspräsident bei der Einführung des Tabaksteuersatzes festhalte und dem Reichstage eine bezügliche Vorlage machen werde, sobald der Reichstag eine Billigsatzung für die Annahme der Vorlage biete. Die in der Tabakbranche herrschende Un-

sicherheit sei eine Folge der Fraktionspolitik des Reichstags. Bei der Einführung des Tabakmonopols würden die Fabrikanten loyal abgefunden werden, die Tabakhändler aber keinen Entschädigungsanspruch erhalten. Der Reichstagspräsident sei übrigens nicht für das französische Monopolsystem, sondern wolle, daß eine große Anzahl der bestehenden Fabriken und auch die Hausindustrie weiter arbeite.

Bremen, 14. März. Das Wasser der Weser fällt langsam. Der angerichtete Schaden in den überschwemmten Stadttheilen an Waaren z. B. ist sehr bedeutend. Die Eisenbahnverbindung nach Oldenburg ist einstweilen still; die direkte Verbindung mit Olden via Osnabrück ist unterbrochen und dürfte die Umlerderung voraussichtlich längere Zeit dauern.

Wien, 14. März. Der Kaiser ließ bereits gestern Abend durch den Generaladjutanten Baron Beck in der russischen Botschaft sein Beileid über das Hinscheiden des Kaisers von Rußland ausdrücken. Die Erzherzoge Salvator, Rainer und Wilhelm, Herzog von Nassau, begaben sich aus demselben Anlasse persönlich zur russischen Botschaft, ebenso der deutsche Botschafter, Prinz Reuß, der Fürst von Hohenlohe, Graf Bray und andere hervorragende Persönlichkeiten. Baron Haymerle, der italienische Botschafter Robilant und Kardinal Banuti drückten dem russischen Botschafter heute persönlich ihre Theilnahme aus. Heute Mittag fand in der russischen Kirche ein Trauergottesdienst statt, welchem nur der russische Botschafter und das Personal der russischen Botschaft beiwohnten. Morgen findet ein weiterer Trauergottesdienst für das diplomatische Corps und die Mitglieder der russischen Kolonie statt.

Der Kaiser hat eine vierwöchentliche Hoftrauer anlässlich des Ablebens des Kaisers von Rußland angeordnet. Die „Wiener Abendpost“ schreibt anlässlich des Ablebens des Kaisers Alexander: „Ein großmüthiger, hochmüthiger und milder Monarch wurde dem dankbaren Volke entrissen. Die That allein, durch welche er 26 Millionen Unterthanen das Bewußtsein ihrer Menschlichkeit gab, würde hinreichen, um Alexander II. in die Reihe der weltlichen Wohlthäter der Menschheit zu stellen. Von tiefem Mitleid erfüllt ergriffen, blickt die Bevölkerung Oesterreich-Ungarns nach der Hauptstadt des befreundeten Reichs. König Alexander III. erfüllen, was sein Vater vor ihm that, möge die Entwicklung Rußlands stetig auf jenen Bahnen vorwärts schreiten, welche zu den Zielen wahrer Volkswohlfahrt, zu reger Mitarbeiterschaft an den gemeinsamen Aufgaben des Friedens mit allen Völkern Europas führen.“

Von gut unterrichteter Seite wird befürchtet, daß in der Konferenz a quatro bisher von Seiten der bulgarischen Delegirten keine Bewegung erfolgt ist, welche eine Ablehnung der Verpflichtungen involviren würde, die dem

Fürstenthum Bulgarien in der Eisenbahnfrage Oesterreich gegenüber durch den Berliner Vertrag auferlegt wurden. Das in der zweiten Sitzung überreichte Memoire des bulgarischen Ministers erucht ausschließlich um Auskunft über den Umfang der aus dem Vertrag resultirenden mit den Orientbahnen für Bulgarien als Rechtsnachfolger der Türkei resultirenden Verpflichtungen und Rechte. Aufgabe der Kommission ist, die Anschlüsse an die festlichen Bahnen einerseits gegen Konstantinopel, andererseits gegen Salonichi sicherzustellen. Der bisherige Verlauf der Verhandlungen bietet durchaus keinen Anlaß, an dem Gelingen dieser Aufgabe zu zweifeln.

Staatsminister von Haymerle hat schon gestern den österreichisch-ungarischen Botschafter in Petersburg angewiesen, das Beileid des gemeinsamen Ministeriums der österreichischen und ungarischen Regierung auszusprechen. Die für die nächsten Tage bei dem italienischen Botschafter Robilant, bei dem Minister von Haymerle und bei dem Ministerpräsidenten Graf Taaffe abgeraumt gewesenen Festlichkeiten wurden abbestellt.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf über die provisorische Feststellung des Budgets für den Monat April vor. Bei der hierauf vorgenommenen Präsidentenwahl erhielt Smolka 184 von 339 abgegebenen Stimmen, während auf den Abgeordneten Reichbauer nur 146 Stimmen fielen. Smolka nahm die auf ihn gefallene Wahl an und sicherte die gewissenhafte Verwaltung seines Amtes zu und bat um die Nachsicht und die Unterstützung des Hauses.

Paris, 14. März. An der Börse zirkuliren Privatbegehren aus Petersburg, wonach dort eine sehr friedliche und verständliche Proklamation Kaiser Alexander III. erwartet werde, auch geht das Gerücht, Graf Schadowoff werde an die Spitze der Gesandtschaft gestellt werden. Ein Artikel Rochegues im „Tranquilliseur“, welcher die Möglichkeiten zu ihrer Heldenthat beglückwünscht, erregt peinliches Aufsehen.

Senat. Der Präsident ergriff das Wort: Nicht ein Mitglied sei im Senate, welches nicht tiefe Enttäuschung empfunden habe bei der Nachricht von dem Astenate gegen den Kaiser von Rußland, einen der größten Reformatoren dieses Jahrhunderts (lebhaftes Zustimmung auf allen Bänken), gegen den Kaiser, welcher Millionen von Slaven die Freiheit gegeben habe. In dem er (Redner) sich um Dolmetscher dieser Enttäuschung mache, gebe er nicht allein dem Gefühle des Senates, sondern auch demjenigen des ganzen Landes Ausdruck (Beifall). Der Herzog v. Autifrey-Pasquier erklärte darauf, der Senat theile das von dem Präsidenten kundgegebene Mitleid vollständig. Frankreich verzeihe die ihm erwiesenen Dienste nicht. Kaiser

Der Konzeptions-Schulke.

(Fortsetzung.)

IV.

Der Reiter legt die Sporen ein!
Die Glückseligkeit sieht auch die folgenden Tage an. Es war ihm zu Sinne, als berge er tief in sich einen Karren und reinen Achseltrom, der, im jugendwarmen und jugendfrohen Herzen entzündeten, die ganze Welt rings um ihn her erwarme und durchleuchte. Ganz allmählich trat aber auch der kühlte Verdand wieder in seine Rechte. Nicht abwendend — befühlte! — aber beratend. Der Glückliche fühlte, er mußte etwas thun, um das Geschenk von Armgarts Liebe zu verdienen. . . . Nur was das nicht so leicht! Drachen und Lindwürmer gab es leider nicht mehr zu tödten, und um ihn und Kräulen v. Hofenthal würden sich die Franzosen leider auch schwerlich mit dem Neuansehliche beugen! Aber — gab es nicht glücklicherweise auch andere Mittel und Wege, um die langsame militärische Stufenleiter abzuklimmen? Wer's erst bis zum Lieutenant gebracht, der steht ja auf der Staffel zur höchsten Macht! . . . Ja, auch er trat den Feldherrn nach im Tornier! So er nicht allenthalben, wozu großer Werth heutzutage neben der Brauour auf höhere wissenschaftliche Ausbildung gelegt wurde? . . . Um ein „Springer“ zu werden bedurfte es wirklich keines Krieges mehr! Selbst der „große Schwieger“ hatte seine Lehrtage im Frieden gemacht! Aber was das verdächtige Ding anfangen? Noch qualte er sich mit allerlei Plänen und Überlegungen: da kam ihm ein Zufall zu Hilfe. Der Regimentsadjutant war beurlaubt und verweist, und der Oberst hatte Lieutenant Meiersfeld zu dessen Vertretung ernannt. Anstatt nun wie sonst Morgens früh mit der Schwadron auf die Parade hinaus zu reiten, sah er schon zeitig in der Wohnung des Kommandeurs im Regimentsbureauzimmer, tief vergarben unter Stößen von Alben, Briefen und Depeschen. Doch fand sich der Vertreter doch in die neue Thätigkeit. . . . Zwischen freilich ruhete die Feder — wenn er Morgens oben in der Beletage Klavier spielen hörte, oder sie draußen im Garten unter den blühenden Apfelbäumen lustwandeln sah . . .

So war's schon acht Tage lang gewesen, als eines Tages unter den vom Unteroffizier unterbreiteten Schriftstücken fand sich auch die schriftliche Meldung eines Regimentskameraden zum Examen der Kriegsakademie besand. Es war ein wenig bekannter und gewandter Kamerad, mit nur mittelmäßigen Fähigkeiten. Dennoch unternahm hier Eifer und Strebsamkeit, was eigentlich nur das Talent erlaubt war und nur diesen wirklich Frucht tragen konnte. Als Lieutenant Meiersfeld das Schriftstück zur Hand nahm, kam etwas über ihn wie Beschämung. Er dachte an die in Gamauchendien und dem Gesellschaftsleben verbrachten letzten fünf Jahre. Wie alt war er doch? Bald sechsundzwanzig! Wahrlich, es ward Zeit sich zu zeigen! Hatte er nicht einst das beste Altiturnum geleistet? . . . Seit er liebt und sich geliebt wagt, war ein wunderbarer Mutz über ihn gekommen. Und wie Schuppen fiel es ihm jetzt plötzlich von den Augen.

Unteroffizier Zimmermann, fragen sie auch meinen Namen hinzu — als eines sich zum Examen Meldeben,“ sagte er nach kurzer Überlegung kurz und bestimmt zu dem horenden Regimentschreiber. „Verstehen Sie wohl: Lieutenant Meiersfeld“, aber hinter er den des Herrn Kameraden. Lieutenant v. Buße ist mein Vorderrmann.“

Der granatbige Regimentschreiber machte verwunderte Augen und legte einen Augenblick die Feder aus der Hand. „Der Herr Lieutenant wollen sich noch jetzt zum Examen melden?“ frag er überascht. „Der Termin zur Einlieferung der Arbeiten ist schon am nächsten Ersten abgelaufen. . . . Die Meldungen sind schon manchen Jahr durch meine Hand gegangen — so weiß ich Bescheid.“

„Auch ich weiß! Thun Sie, was ich sage!“

„Zu Bescheid!“ Der Wächter war gefallen. Lieutenant Meiersfeld that unwillkürlich einen kurzen Stoßseufzer, wenn er der nächsten Zeit gedachte, die ihn erbarungslos an die Leinwand setzen würde, trotz Frühlingssonnenweins und Armgarts, und wieder in Aussicht stehender Malwörter. Aber — es mußte sein! That er es nicht um einen hohen, den höchsten Preis?

Auch der Oberst schüttelte überrascht und fast ein wenig

ungläubig den Kopf, als er die ihm zur Uebermittlung an das Generallieutenant vorgelegte Meldung des Lieutenant Meiersfeld untertrieb.

„Ei, ei, Sie sehen scharf die Sporen ein! Gut, aber mir scheint doch ein wenig überreizt,“ sagte er, den jungen Mann prüfend betrachtend, „die Zeit ist zu kurz, inessen — meinetwegen thornen Sie immerhin Ihren Antritt, vielleicht erreichen Sie das Ziel dennoch — trotz Hindernissen und dem Vorjahren der andern! A propos, die Adjutantur möchten Sie jetzt aber wohl wieder los sein? Premierlieutenant v. Jorjner mag Sie ersetzen. Beides zusammen ist zu viel!“

Lieutenant Meiersfeld erwiderte nichts — das Entgegenkommen des Obersten verdiente Dank. Aber über sein Herz kam etwas wie Mühsamkeit, wenn er daran dachte, daß der wenig sympathische Herr Kamerad künftig die gleiche Luft mit Armgart atmen sollte. Er glaubte als die Tage der Himmelsluft genossen zu haben, obgleich es in Wahrheit nur die mit Heucheligkeit geschmückte Kellerluft eines alten, vornehmen Steinhauses gewesen war, einer sogenannten Kurie, die zum höchsten Domstift gehörte.

„Der gewöhnlichen Dienst müssen Sie allerdings thun — es würde auffallen, wenn ich Sie davon entbände,“ fuhr der Oberst weiter fort. „Im Uebrigen betrachte ich die Sache natürlich als Geheimniß!“ jetzt er wohlwollend hinzu, „wegen des unberechenbaren, sehr zweifelhaften Ausgangs. . . . Wann gehen Sie an die Arbeit?“

„Sojentlich!“

„Gut, also bis auf weiters!“

Tag um Tag sah Lieutenant Meiersfeld nun hinter verschlossenen Thüren, Pluto als einzigen Gesellschafter. Morgens das Ausreiten mit der Schwadron, Mittags eine kurze Kaffeepause waren die einzigen Unterbrechungen angestrengter wissenschaftlicher Thätigkeit. . . . Schon war die französische Arbeit seiner Spezialausgabe. Dafür verlangte die Dampfarbeit alle verfügbare geistige Kraft, und dazu Zeit und wieder Zeit! . . . Oft schon es dem jungen Manne unmöglich, das Gelehrte zu leisten. „Nun — wie sieht's?“ frag der Oberst morgens bei

Alexander II. sei der Freund Frankreichs vom ersten Tage an gewesen. Frankreich verzeihe dies nicht (Beifall). Der Senator Baudin begründete hierauf seine Interpellation, betreffend die Ausführung der Wädretre. Als aber die Nachricht eintraf, daß die Kammer ihre Sitzung aufgeschoben habe, beschloß der Senat, gleichfalls die Sitzung aufzuschieben.

— **Deputirtenkammer.** Der Deputirte Dubouat (Rechte) erklärte, Frankreich könne die Bemerkung der Achtung und Sympathie nicht verzeihen, welche ihm Rußland gegen habe. Angesichts des schmerzlichen Ereignisses, das Rußland betroffen, müsse die Kammer ihrem Mitgefühl dadurch Ausdruck verleihen, daß sie die Sitzung aufschiede. Er beantrage die Abstimmung hierüber. Gambetta erinnerte hierauf daran, daß unter ähnlichen Verhältnissen ein gleiches Verlangen nicht verzeihen, welche ihm Rußland gegen habe. Bei einer so delikaten Situation, welche die auswärtigen Beziehungen Frankreichs berühre, frage er daher an, ob der Antrag auf Abstimmung aufrecht erhalten werde. Rufe: Nein! Nein! Nachdem der Antrag auf Abstimmung zurückgezogen worden war, beschloß die Kammer einstimmig, die Sitzung aufzuschieben.

— Nach Nachrichten aus Algier dauert der Kampf zwischen den verschiedenen marokkanischen Stämmen noch fort, es sind militärische Maßregeln getroffen worden, um eine Verlegung des algierischen Gebietes zu verhindern.

London, 14. März. (Unterhaus.) Der Premier Gladstone theilte mit, daß er morgen eine Adresse an die Königin beantragen werde, in welcher den Empfindungen des Hauses anlässlich der Ermordung des Kaisers von Rußland Ausdruck gegeben werden solle.

Heute fand in der russischen Kapelle ein feierlicher Trauergottesdienst für den verstorbenen Kaiser Alexander statt, welchem der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Herzog von Cambridge, Lord Granville, das gesammte diplomatische Korps mit dem Hofstaats- und Gefandtschaftspersonal beizuhören.

London, 14. März. Northcote richtete ein Manifest an die Volksversammlung, in welchem gegen Gladstone's Vorschlag, die Tringlichkeit für die Beratung des Ausgaben-Budgets zu verlangen, protestirt wird, weil dieser Vorschlag die Rechte und Freiheiten des Unterhauses zu untergraben drohe. — „Daily News“ läßt sich aus Vorore von gestern melden, es verlange, Kowakoff solle Abdurrahman zurückgegeben werden. Der größere Theil der englischen Truppen solle zur Zeit noch dort bleiben, um während des Wechsels der Herrschaft die Ordnung aufrecht zu erhalten. — Sämmtliche Blätter drücken ihren Absehen und ihre Entrüstung über die Ermordung des Kaisers Alexander aus.

Lissabon, 14. März. Heute fand hier ein republikanisches Meeting statt, bei welchem es zu sehr erregten Ausbrüchen kam. Die Polizei hob die Versammlung auf und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Sofia, 14. März. Fürst Alexander ist nach Petersburg abgereist.

Tunis, 14. März. Die Gesellschaft für den Bau der algierischen Eisenbahn von Bona nach Guelma hat gegen die Eifertigung der Arbeiten an der Eisenbahn von Tunis nach Sussa Protest eingelegt und Entschädigung verlangt.

Berlin, 14. März. Der königliche Hof legt heute für Se. Majestät den Kaiser Alexander II. von Rußland die Trauer auf vier Wochen an.

— Der „Königlichen Zeitung“ wird aus Petersburg vom 13. Abends gemeldet: Wie man hört, war der Kaiser fürchtbar verlegt an beiden Unterschenkeln, den Armen und am Kopfe. Der Blutverlust bewirkte sein rasches Ende. Nach dem Attentat wurde der Kaiser auf den Händen fortgetragen. Ein Marinefeldat sammelte die Orden auf, welche die Explosion von des Kaisers Brust gerissen hatte. Von den

Verhafteten wurde nur einer bestimmt als Teilnehmer am Mord erkannt. Mithin sind selbstverständlich vorhanden. Viele Verhaftungen sind vorgenommen. Die Königlich-Zeitung meldet ferner, daß ihr Berichterstatter schon am Sonnabend verurtheilt, für Mittheilungen zu machen, deren Abwendung von der Censur indes nicht gestattet wurde. Die Mittheilungen gingen daher brieflich nach Sankt-Petersburg, von wo sie telegraphisch befrachtet wurden. Derselben lauten: Diese Nacht wurden in Petersburg abermals Hausdurchsuchungen nach einem politischen Verbrecher gehalten, dessen Personalbeschreibung lautet: großer Wuchs, bräunlich, trägt schwarzen Wadenbart. Die Polizei ist einem neuen Komplotz auf die Spur gekommen. Die im letzten Prozeß erfolgten letzten Verhaftungen haben so reichhaltigen Aufschluß über die Propaganda ergeben, daß man glauben sollte, es werde bei einziger Wachsamkeit möglich sein, ein Unglück zu verhindern.

Der ermordete Kaiser Alexander II. von Rußland hinterläßt fünf Söhne und eine Tochter. Der Thronfolger (Zäresowitsch) Alexander, ist am 10. März (26. Februar) 1845 geboren, General der Infanterie und der Kavallerie sowie Kommandirender des Garde-Korps, seit 9. November (28. Oktober) 1866 mit der dänischen Prinzessin Dagmar vermählt. Aus dieser Ehe sind bisher drei Söhne und eine Tochter entsprossen. Der zweite Sohn des verewigten Zaren ist Großfürst Wladimir, geboren am 22. (10.) April 1847 und seit 1874 mit Marie Paulowna Herzogin von Mecklenburg verheiratet. Dann folgt im Alter Großfürst Alexej, Contre-Admiral, geb. am 14. (2.) Januar 1850, diesem die Großfürstin Maria, geb. am 17. (5.) Oktober 1853 und seit 1874 mit Prinz Alfred Ernst Albert, Herzog von Coburg vermählt. Die übrigen Prinzen sind Großfürst Sergius, geb. am 11. Mai (29. April) 1857 und Großfürst Paul, geb. am 3. Oktober (21. Sept.) 1860. Sämmtliche Großfürsten befehlen hohe militärische Chargen.

— In sonst unterrichteten Kreisen meinte man, daß der neue Czar nicht eine Politik der Verfolgung und Unterdrückung führen, sondern wahrscheinlich eine landständische Reichsversammlung beauftragt weiterer Reformen einberufen werde. Nach dem im königlichen Palais eingetrossenen Meldungen soll das Attentat in Petersburg sich so abgepielt haben, daß nach dem Verheer der ersten Bombe der Czar den Wagen verließ, in den er wegen seiner Zerstreuung nicht wieder einsteigen konnte und eine kurze Strecke des Weges zu Fuß ging, bis dicht vor ihm eine Bombe fiel, die seinen Tod herbeiführte. — Fürst Wismodart war der Erste, der über die Schreckensthat von der deutschen Botschaft in Petersburg ein Telegramm erhalten hatte. — Der Magistrat hat heute beschlossen, eine Adresse an den Kaiser abzulesen und ihn darin die Theilnahme der Botschaft Berlins angesichts der That auszusprechen. (M. S.)

— Der Gottesdienst in der Kapelle der russischen Botschaft, der heute Vormittag um 11 1/2 Uhr abgehalten wurde, war außerordentlich feierlich. Neben den sämtlichen Mitgliedern des kaiserlichen Hauses hatten sich die Botschafter und Gesandten, die Bevollmächtigten zum Bundesrath, die preussischen Staatsminister und eine große Zahl von hohen Offizieren eingefunden. Auf der Trauerversammlung lag ein Ernst und eine Stille, wie sie der Wichtigkeit des Moments entsprach. Von einem großen weltgeschichtlichen Ereignis wurde Akt genommen, eines edlen Fürsten, der sich um sein Land unsterbliche Verdienste erworben hat, gebadet man in pietätvoller Würdigung. Kaiser Wilhelm ist von den Schrecknissen des gestrigen Tages so ergriffen, daß er heute früh das Bedürfnis hatte, eine volle Stunde in strengster Zurückgezogenheit zu sein; hierauf empfing er den Kronprinzen. Es soll noch heute entschieden werden, wer von den kaiserlichen Prinzen mit großem militärischen Gefolge nach Petersburg sich begibt, um der Leichenspiele zu Ehren des verstorbenen Kaisers beizuhöhen. Gleich gestern Abend

gingen Beileids-Telegramme des kaiserlichen Hofes an den Großfürsten-Thronfolger, den jetzigen Kaiser Alexander III., von hier ab; bis gegen 2 Uhr Nachts kam man im kaiserlichen und krongroßfürstlichen Palais nicht zur Ruhe. Die erste Nachricht vom Attentat und vom Ableben des Kaisers traf hier in zwei Depeschen unserer petersburger Botschaft beim auswärtigen Amt ein; der Reichskanzler beantragte mit der Meldung an den Kaiser den Grafen von Limburg, Sürim.

Wien, 14. März. Die petersburger Schreckensnachricht hat hier den tiefsten Eindruck gemacht. In den gestrigen Nachmittagsstunden fanden Gerüchte über das Attentat zu circuliren. Derselben fanden aber bei dem sonntägig getimmten Publikum keinen Glauben. Erst Abends beim Eintreffen der offiziellen Bestätigung der Gräueltath erfolgte Schrecken alle Welt. Die Zeitungsredaktionen wurden bis nach Mitternacht vom Publikum um Auskunft besührt.

Vor der Herje sammelten sich Massen an, die Berichtspapiere erliefen tiefe Rückgänge. In den öffentlichen Lokalen bilde die Schreckenspost den einzigen Gesprächsstoff. In der Postoper verbreitete sich die Nachricht während der Aufführung. Die Logen leeren sich sofort. Die Vertreter der höheren Kreise, die Offiziere verließen das Haus.

Der Kaiser Franz Josef erhielt die Botschaft von dem Attentat nach 4 Uhr. Der Monarch war tief erschüttert. Er schrieb sofort eigenhändig ein Kondoleanz-Telegramm an den russischen Thronfolger, und später ein zweites an die familie des Caren. Der hiesige russische Botschafter, Baron Dubril, hatte gleichzeitig die Condoleanzkünde erhalten, er fiel vor Czar und Czarinde.

Um 6 Uhr erschienen die Czergize in der russischen Botschaft, um zu konfolidiren, darauf kam das diplomatische Korps, der deutsche Botschafter Prinz Neuf als einer der Ersten. Den ganzen Abend wurden die Vertreter der hiesigen Aristokratie vor der russischen Botschaft vor.

Czergizow Albrecht reist nach Petersburg zum Leichenbegängniß des Caren.

Paris, 14. März. Die Nachricht von dem Attentat in Petersburg kam gestern Abend etwas nach 6 Uhr nach Paris. General Chanzy, der französische Botschafter in Petersburg, gab sie in einer schriftlichen Depesche an Barthélemy de St. Velaire, der sofort an das Elysée, das Palais Bourbon und die Polizeipräfectur Meldung machte. Präsident Grévy war einer der ersten Konkordanten, die sich auf der russischen Botschaft in die Listen einzeichnen ließen, kurz darauf folgte Gambetta, dann der Polizeipräfect, die höchsten Beamten der Ministerien, alle Gesandten und ihre Attachés, die hohe Finanz, die Deputirten und Senatoren, die Prinzess Wladislaw. Die Journale sprechen allesemm ihren Absehen über das Attentat gegen den Kaiser von Rußland aus. Präsident Grévy richtete sofort ein Telegramm mit dem Ausdruck seines tiefsten Schmerzes und seiner lebhaftesten Theilnahme an den Kaiser Alexander II. Der Minister des auswärtigen, St. Barthélemy, sandte ein ebensolches Telegramm an den französischen Botschafter Chanzy.

Rom, 14. März. Gestern um 2 Uhr Nachmittags sandte der russische Thronfolger (jetziger Kaiser) seinen hier weilenden Brüdern, den Großfürsten Sergius und Paul eine Depesche mit der Meldung von der Verwundung des Kaisers Alexander, um 4 Uhr telegraphirte Großfürst Wladimir den eingetretenen Tod des Caren. Großfürst Paul wurde vor Aufregung sofort von einem Blutsturz befallen, trotzdem nahmen beide Großfürsten sofort einen Entzug, um über München nach Petersburg abzureisen. Der Herzog von Mosk begleitete die russischen Prinzen nach dem Bahnhof. Vorher hatte ihnen noch General de Sonnaz im Auftrage des Königs nach der von ihnen benannten Villa Cicara das tiefste Beileid des Monarchen überbracht. Der Papi ent sandte ebenfalls den Kardinal-Staatssekretär Jacobini. Ministerpräsident Cairoli ließ die für den heuti-

der Rückkehr von der Heide. „In acht Tagen ist der erste und der letzte Abfertigungstermin. Werden Sie Ihr Ziel noch rechtzeitig erreichen?“

„Noch hoffe ich!“

„Wenden Sie sich krank, auf andere Weise kann ich Sie nicht dienstfrei machen, ohne daß die Sache ruckbar würde. A propos, wie heißt das Thema Ihrer Hauptarbeit?“

„Wissenschaftliche Darstellung der Konstruktion der am Infanteriegewehr Modell 71 neugeplanten Verbesserungen.“

„Gut gewählt — wird nicht unbemerkt bleiben! ... Also von morgen sind Sie Patient. Den Doktor halten Sie sich natürlich vom Leibe, er würde Schulkrankheit diagnostizieren. Also vorwärts und die letzten Hindernisse genommen!“

Wirklich sah Lieutenant Meiersfeld nach abermals fünf Tagen langsam aber sicher das heißersehnte Ziel sich nähern. Gehe trat er ein in jenes still beglückende Stadium, in dem die Arbeit unwillkürlich und allmählich zum Spiel wird, zum Spiel im edelsten Sinne! Es ist jener wunderbare und gesegnete Augenblick, in welchem wir, endlich die volle Herrschaft über unsere Fähigkeiten und unsern Stoff geminnend, unser Dasein in gesteigertem und bewußtem Genuß empfinden, und — zugleich die erste selten trübende Mühsal des Erfolgs! ... Weber Waiden noch Frühlingssonnenstrahlen lockten ihn jetzt. Nur Armgarst erinnerte er sich in Sehnsucht. War sie nicht das eigentliche, mehr empfunden als gedachte Ziel? ... In solcher Stimmung ging er eines Abends hinaus, um wie ein verliebter Primaner nach den fernsten seiner Angebeteten hinauszuschauen und einen leichten Schatten dort oben vorüberziehen zu sehen.

Es zog ihn plötzlich wie mit Ketten. „Ich muß wirklich hinaus!“ sagte er zu sich selbst. „Nein — nur noch drei Tage! Wenn ich ihr nun aber die Sache mittheilen würde? Das gäbe ein neues Band! 's ist aber doch klüger es bleibt. Der Dersht hat ganz recht, das Ding ist sehr zweifelhaft. Und wer blamirt sich gern vor seiner Angebeteten? Auch würde es sie beunruhigen. Wenn's auch den Kopf gerade nicht kostet, eine fatale Gefährlich-

bleibe es doch, wenn die Herren Vorgesetzten so zufrieden wären, daß sie eine Wiederholung wünschten. Nein, nein, 's bleibt ein Gebot der Klugheit und Mäßigkeit auch gegen sie, daß ich rein überdhalte.“ Damit ging er von dannen, um über die Promenade heimwärts zu schlendern. Pflüchlich stand er vor der Thür.

„Triffst man Sie endlich einmal — aus purem Zufall? Haben Sie Ihre alten Freunde ganz vergessen?“ frug die schöne Frau mit freudigem Gesicht, indem sie den Schoßbund eilig und unansehnlich zur Erde gleiten ließ, um dafür dem alten Bekannten die feinehandschuhigen Hände entgegenzustrecken, und zwar alle beide.

„Sie wissen nur zu gut, wie unmöglich Sie es machen, vergessen zu werden, gnädige Frau!“ erwiderte Lieutenant Meiersfeld überaus froh und ein wenig erschrocken, indem er die Hände seines schönen Gegenübers und zwar gleichfalls alle beide an seine Lippen zog.

„Ich acceptire die hübsche Pfaffe, die so lebenswürdig illustrirt wird. Aber im Ernst, wo stecken Sie eigentlich?“

„Nur im Dienst, und zwar bis über beide Ohren — sonst nirgend.“

„Wir schein, Sie neunen das Ding zu ernst: das ist man von unserem leichtlebigen Offizierskorps gar nicht gewohnt. Wollen Sie mich vielleicht durch die Allee bis an mein Haus begleiten? Bitte durch diesen Gang, der Alieher duftet dort zu stark.“

Lieutenant Meiersfeld, noch immer einigermassen in Liebesnachdacht versunken, folgte in Zerstreuung, wohin ihn die Dame führte. Pflüchlich stand er vor Baron Forstner. Aus einem Seitengange tretend, ging er säkeltirend und die Dame mit kavalermäßigem Anstande grüßend vorüber. Doch glaubte Lieutenant Meiersfeld zu bemerken, daß sich der Herr Kamerad in einiger Entfernung umschau.

„Ich thäte wirklich bei unserer ersten Begegnung mit dem Resourcenalle auf einen freundschaftlichen Verkehr gerechnet,“ begann die Regierungsräthin von neuem, „ich bin so zu sagen wie hierher gekommen. Mein verstorbenen Mann war gerade drei Monate hierher versetzt, als er leider seiner längeren bösen Krankheit erlag. So bin ich

selbst eigentlich noch fremd, wenigstens ohne genannter Freunde. Der gewöhnliche gesellschaftliche Umgang ist unangenehm als Zerstreuung, aber er befruchtet nicht. Der Geist seht sich nach Abwechslung, das Herz nach Mignon, zu mußte wirklich meine kleinen Beine einmal gebrauchen!“

„Gnädige Frau waren ehemals eine große Musikliebhaberin,“ sagte der junge Offizier, nur um etwas zu sagen.

„Ja, die Musik, ich liebe sie so sehr — besonders Wagner macht mich weltentrückt. Aber ich finde hier absolut niemand, mit dem ich sie genießen kann, wenigstens so wie ich möchte — begeistert! Kleine Mignon, du kommst nicht von der Stelle — vorwärts! A propos, da wir von Musik reden: nächsten Montag ist endlich wieder einmal musikalischer Abend bei mir. Während der Saison fand sich absolut keine Zeit dazu — es wäre nichts Ordentliches geworden. Aber die läßlichen Frühlingstage, die sich am schönsten im Gartenalon bei geöffneten Thüren genießen lassen, sind wie gemacht zu musikalischem Genuß. Ich habe den Flügel in den Gartenalon stellen lassen, der Ton klingt dort herrlich, auch wird der erste Musikabend voraussichtlich zahlreich werden — ich erwarte die Handrathin mit ihren beiden reizenden Töchtern, den Soudierstrah mit Frau, die Dorschin mit Fräulein Armgarst... Doffentlich werden Sie doch auch kommen?“

„Müßlikerweise!“ Noch kann ich nichts versprechen — der Dienst —“

„Seien Sie nicht langweilig! Sie kommen! Aber da bin ich ja schon zu Hause! Adieu! Und auf Wiedersehen!“

„Hoffentlich!“ erwiderte Lieutenant Meiersfeld aus voller Brust heraus, in Aussicht auf die alsdann glücklicherweise erhaltene Arbeit. Dann wandte er sich eilig seiner Wohnung zu, um den Buchsen nach dem Kasino zu senden und sich die Zeitung holen zu lassen.

Unwissenlich hatte auch Baron Forstner sein Ziel erreicht. Es war die Wohnung des Dorschin. Ein einfaches aber behaglich ausgestattetes Familienzimmer fand er die zufällig vereinte Theesellschaft: ein verfeinertes

gen Herbsttag des Königs Humbert angelegte Gala-Feier im Ballst der Konjula abgeben. Auch die Gala-Verstellung im Apollo-Theater wurde abgesetzt.

Petersburg, 14. März. Der „Herold“ meldet über das Attentat: Der Kaiser begab sich nach Beendigung der Wachparade, der beizumachen er, wie verlautet, gewohnt worden war, ins Palais der Großfürstin Katharina und blieb daselbst kurze Zeit zum Frühstück. Gegen 1 1/2 Uhr verließ der Kaiser das Palais, um sich nach Hause zu begeben und wählte den Weg entlang dem Kanal. Als er etwa an der Mitte der Mauer des Palaisparcs angekommen war, erfolgte eine starke Explosion, welche den Wagen des Kaisers arg beschädigte. Der Kaiser stieg sofort aus dem Wagen. Ein Offizier eilte herbei und sagte: „Herr, sind Sie verwundet?“ Der Kaiser antwortete mit großer Ruhe: „Gott sei Dank, nein, ich bin unversehrt, ängstige Dich nicht, aber ich muß nach den Verwundeten sehen.“ Der Wagen lag viele umher, theils Soldaten des Kaiserregiments, theils zufällig anwesende Zivilpersonen. Der Kaiser schritt erst auf einen schwer verwundeten Kofaken zu, ordnete Fürsorge für denselben an und erstbte wenige Schritte von sich den Verwundeten von der Menschmenge umgeben. Ein Soldat des Preobrazhenski-Garderegiments hielt ihn fest und umklammerte dabei die Arme des Verwundeten, der in der einen Hand einen Dolch und in der anderen einen Revolver hielt. Der Verwundete ist ein junger Mann, blond, Namens Hussakow, im Alter von 21 Jahren. Er war in den letzten 2 Jahren Führer des Bergregiments. Der Kaiser trat mit großer Ruhe dicht an den Verwundeten heran, betrachtete ihn, befragt ihn abzufragen und begab sich zu Fuß auf den Heimweg. Er hatte mehrere Schritte gemacht, als plötzlich ein anderer junger Mann einen Gegenstand mit aller Gewalt vor die Füße des Kaisers warf. Es erfolgte eine so fürchterliche Explosion, daß alle Nachfolgenden von deren Gewalt zu Boden geschleudert wurden und auf der anderen Seite des Kanals geschreckt zurück sprangen. Die Detonation wurde in der ganzen Stadt vernommen. Als der Dampf sich verjagte, erblckte man den Kaiser in seinem Blute am Boden liegend, um ihn herum eine Menge Verwundeter. Auch der Verwundete war, obwohl unversehrt, zu Boden gefallen. Er wurde sofort von der russisch-sprechenden Menschmenge umringt, nur den Bemühungen der Polizei gelang es, den Kaiserwürdigen gegen dieselbe zu schützen; der Kaiser wurde schwer verwundet, beunruhigend in den schnell herbeigeeilten Schützen des Stadthauptmanns Fedorow gelegt, dieser nahm den Kaiser in seine Arme, das blutige mit Blut überströmte Haupt an seine Brust legend. Der Schmerz, den der Kaiser ertragen war, durch die Explosion fortgeschleudert und augenblicklich nicht zu finden. So ging die traurige Fahrt ins Winterpalais. Dort wurde der Kaiser ausgekleidet. Das eine Bein war bis zur Höhe des Oberkniees zertrümmert, das andere bis zur Hälfte des Schenkeleins. Der Unterleib war vollständig aufgerissen, das Gesicht verletz. Die Wunde erlitt ein Einstümmen, eine Amputation ist nicht ausführbar und Hoffnung überhaupt nicht mehr vorhanden. Es blieb nichts übrig, als die traurige Pflicht des Bestelligen, den dem Kaiser, wie glaubten, die Gerichte über die Verwundung hinweg zu überreichen. Pünktlich um 3 Uhr 40 Minuten ging ein tiefes Gefäß der Trauer durch die Menge, denn langsam senkte sich die kaiserliche Fahne bis zur Hälfte des Fahnenhohes herunter, zum Zeichen, daß der Herrscher und Vater des Vaterlandes sich zu seinen Vätern versammelt habe. Gleichzeitig trat ein General vor die Menge und verkündete das traurige Ereignis. Mit entsetzten Haupten hörten Alle, daß der Kaiser in Gott verschieden, und schlügen das Zeichen des Kreuzes zum Anzeichen an den hohen unversehlichen Verstorbenen. Um 5 Uhr schweben ein Teil der Gardetruppen seiner Majestät Kaiser Alexander III. den Eid der Treue. Heute, Montag, findet die Beerdigung der übrigen Truppen statt.

Ein bisher noch nicht bestätigtes Gerücht, das stark verbreitet ist, behauptet, es seien gestern Depeschen aus Genf eingelaufen mit der Warnung, der Kaiser möge nicht zur Wachparade fahren. Letzterer ließ sich jedoch nicht abhalten. Der Ort des Attentats ist eine wenig belebte Gegend. Der Kaiser pflegte, von der Wachparade kommend, sich diesen Weg bei der Mauer des Palaisparcs zu machen. Die Großfürstin Katharina Michailowna im Michael-Palais das Frühstück einzuessen und war dann allein im Wagen nach dem Winterpalais gefahren, begleitet, wie

immer, von sieben Sicherheitsleuten und dem hinterher im Schilde führenden Polizeimeister Dvoroski. Letzterer, der durch die zweite Bombe mehrfach im Rücken ungesährlich verwundet ist, richtete zuerst den gefallenen Kaiser auf. Großfürst Michael eilte auf die Detonation als erster aus dem Michael-Palais herbei; daher der Irrtum, daß er mit dem Kaiser im Wagen gefahren. Die Explosion war so stark, daß sie in der ganzen Stadt gehört wurde und am gegenüber liegenden Stallhof gegen 150 Fensterheben geprüngt sind. Bruchstücke des Wagens und Beben von Kleidungsstücken sind weit weggeschleudert bis auf den Kanal. Der Kaiser hat nach dem Attentat das Bewußtsein nicht wieder gewonnen. Der Attentäter ist 21 Jahre alt, gebürtig aus Stadt Borowitsch, Gouvernement Nowgorod, rotblond, ziemlich hohen Wuchses und bleichen Gesichtes. Er trug einen Kutsherrock ohne Ärmel.

Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht heute folgendes kaiserliche Manifest: „Wir von Gottes Gnaden Alexander III., Kaiser und Selbstherrlicher aller Rußen, Czar von Polen, Großfürst von Finnland u. s. w. thun Allen Unseren getreuen Unterthanen kund und zu wissen: Es hat dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, Rußland mit schwerem Schicksalsschlage heimzuziehen und seinen Wohlthäter, Kaiser Alexander II., zu sich ins Jenseits abzurufen. Er fiel von gotteslästerlichen Mordhänden, die zu wiederholten Malen nach seinem theuren Leben trachteten. Und sie trachteten nach diesem so theuren Leben, weil sie in ihm den Schirm und Hort erblickten für die Größe Rußlands und für das Wohlgehehen des russischen Volkes. Wirgen Wir uns vor dem unergänzlichen Willen der göttlichen Vorsehung und setzen zu dem Allmächtigen Unsere Gebete empor für die Ruhe der reinen Seele Unserer entschlafenen Vaters. Wir befehlen Unseren von Unseren Vorfahren ererbten Thron des russischen Reiches und des ungetrenntlich mit ihm verbundenen Czarthums Polen und Großfürstentums Finnland. Wir nehmen die Uns von Gott auferlegte schwere Last auf Uns in dem festen Vertrauen auf seine allmächtige Hilfe. Möge er Unsere Arbeit zum Wohle Unserer geliebten Vaterlandes segnen und möge er Unsere Kräfte leiten für das Glück aller Unserer getreuen Unterthanen. An dem Wir vor Gott dem Allmächtigen das von Unserem Vater abgelegte heilige Gelübde wiederholen, nach dem Vermächtnisse Unserer Vorfahren Unser ganzes Leben der Fürsorge und die Wohlfahrt, Macht und Ehre Rußland zu weihen, fordern Wir alle Unsere getreuen Unterthanen auf, vor dem Allere des Allerschönen ihre Gebete mit den Unserigen zu vereinen und gebieten Ihnen Uns Treue zu schwören und Unserem Nachfolger, Sr. kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten - Thronfolger Nikolai Alexandrowitsch. Gebeten in St. Petersburg im Jahre nach Christi Geburt 1881 und Unserer Regierung im ersten.“

Über die gestrige Katastrophe meldet die „Agence Russe“ noch folgende Details: Die ersten Verzüge, welche zur Hilfeleistung herbeieilten, waren der Chirurg Krougolewski, die Doktoren Botkine, Marcus, Dvoroschine, welcher sich bereits mit allen zu Amputationen und Rektionen erforderlichen Instrumenten versehen hatte. — Die Weine gingen nur noch an den zerstückten Wunden, das Blut floß ironisch. Es wurden sofort Kauffchuldensbindungen um die Weine sowie um die rechte Hand gelegt; der Trauring an der Hand war tief in die Wunden eingedrungen. In Folge der Unterbindung der Adern und der Anwendung von Eis und anderen Belebungsmittein öffnete der Kaiser noch einmal die Augen, welchen Moment der Priester zur Spendung der heiligen Sakramente benutzte. Bald darauf aber stochten Herzschlag und Athem. Sämmtliche Mitglieder der kaiserlichen Familie umgaben liegend das Sterebett, während der Erzpriester die Sterbegebete verlas. — Oberst Dvoroski, Gehülfe des Polizeimeisters, welcher den ersten Wörder verhaftete, und ihm Dolch und Revolver entriß, muß in Folge seiner Verwundungen, die indeß nicht tödtlich sind, das Bett hüten. Die Personen, welche den Kaiser zuerst aufhoben, waren der Kapitain - Lieutenant vom Regiment Litkhanow Nowkow und Retzheim, Junter auf der Kriegsschule. Die Anzahl der Verwundeten ist größer, als man zuerst annahm, einige derselben sind bereits gestorben. Der verhaftete Wörder nennt sich Kussakow, ist 21 Jahr alt, stammt aus der Provinz Nowgorod und besucht die hiesige Bergakademie.

Berlin, 14. März. Bei der Eröffnung der heutigen Reichstagsitzung gab der Präsident in einer kurzen Ansprache, welche das Haus lebend anforderte, der tiefen Erschütterung Ausdruck, mit welcher die Kunde von der Ermordung Kaiser Alexander's II. von Rußland vernommen worden sei und nahm vom Hause den Auftrag für das Präsidium entgegen, dem deutschen Kaiser die herzlichste Theilnahme an dem Verluste seines lieben Verwandten und treuen Freundes Namens des Reichstages auszusprechen. Auf der Tagesordnung standen weitere Spezialaktien. Zunächst wurde der Postetat erledigt; dabei gab Staatssekretär Stephan eine Uebersicht über die Entschädigung des Delegationswesens in Deutschland, aus der hervorging, daß wir darin allen anderen Staaten voraus sind. Beim Etat des Reichsanwaltes des Innern entstand eine längere Debatte über die Bewilligung der Summen für verschiedene neue Räte, welche die wirtschaftliche, namentlich die geplante socialpolitische Gesetzgebung bearbeiten sollen. Man war auf allen Seiten bereit, die dazu erforderlichen Kräfte zu gewähren, doch meinten die liberalen Parteien, es sei nicht erforderlich, für diese besondere Aufgabe gleich neue Beamtenstellen zu schaffen; vielmehr werde es genügen, wenn man der Regierung eine Summe zur Verfügung stelle, für welche sie nach Erforderniß geeignete Personen kommissarisch damit betrauen könnte. Der Abg. Weber (Magdeburg) beantragte, eine solche Pauschalsumme zu bewilligen. Eine aus den konservativen Parteien und dem Centrum bestehende Majorität lehnte aber diesen Antrag ab und bewilligte die Forderung der Regierung. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt. (D. Pf. Stg.)

— **Schwurgericht.** Sitzung vom 14. März. Vorsitzender: Reuter, Landgerichtsdirektor. Pflüger, Landgerichtsrath, und Sydow, Landrichter, Beisitzer. Gerichtsschreiber: Bogt, Referendar. Staatsanwaltschaft: Boswinckel, Staatsanwalt. Verteidiger für Abel: Wippermann, Justizrath; für Rosenberger: Bächter, Referendar. Als Geschworene wurden angezogen: Martinus, Agent in Halle; Speereuter, Maurermeister in Halle; Kolloff, Rittergutsbesitzer in Erdborn; Heide, Badbesitzer in Griebenstein; Glüder, Gutsbesitzer in Gerbisdorf; Hornung, Rittergutsbesitzer in Döberitz; Meyer, Rentier in Bitterfeld; Rabe, Oberamtmann in Ermleben; Schmidt, Gutsbesitzer in Schlettau; Reutel, Schule in Thaldorf; Graf von Jochental auf Ostlau; Rummel, Lederfabrikant in Werderburg.

Zunächst wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit die Anklage wider den Steinbrucharbeiter Alexander Albin Rödel aus Trebnitz wegen Verbrechens gegen die Gattlichkeit verhandelt. Derselbe soll zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt sein.

Alsdann war der Arbeiter Paul Wilhelm Rosenberger aus Eilenburg, im Jahre 1847 geboren, wegen Landfriedens, Diebstahls, sowie im Jahre 1875 wegen Brandstiftung mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft, wegen vorsätzlicher Brandstiftung abzumalen, wegen Diebstahls und Führung falschen Namens angeklagt. Am 11. Dezember v. J. Morgens fandte ein dem Dekonon Brante in Merseburg gehöriger, in der Nähe Werberg's stehender Strobdiehl im Werthe von etwa 700 M. ab. Am 20sten Januar d. J. wurde Rosenberger wegen Legitimationslosigkeit verhaftet und räumte derselbe ein, in dem fraglichen Dieben in der Nacht vom 10. zum 11. Dezember genädigt und am Morgen denselben mittels Streichhölzchens angezündet zu haben. Im Dezember v. J. übernahm Rosenberger beim Verbergwirt Vogel in Werberg. Nachdem er am folgenden Morgen die Werberge verlassen hatte, wurde ein Bettuch und Ueberzug vermisst, welche Stühle derselbe mitgenommen hatte. Als er am 20. Januar arretirt wurde, nannte er sich dem Gendarm Schmid gegenüber fälschlich „Paul Müller“. Nach seiner Uebersicherung in heutiger Verhandlung und nach Bejahung der Schuldfrage stellte der Staatsanwalt den Antrag auf Verhaftung mit 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht, sowie 14 Tagen Haft, welche letztere indeß durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten. Der Gerichtshof erkannte auf 9 1/2 Jahr Zuchthaus u. s. w. Hiermit schloß die erste diesjährige Schwurgerichtssitzungsperiode.

— **Sprechsaal.** Gegen die neulich im Tagblatt gebrachte Klassifikation der Werke der Nächstenliebe und „innere Mission“ ist mehrfach Protest erhoben. Da sich Niemand findet, der die protestantische Vereinsaufsicht darüber rekrutirt, erlaubt sich der Unterzeichnete folgendes zu bemerken. Das Diakonissenhaus dient nur den Kranken und fragt nicht danach, ob ein Heide, Jude oder Christ zur Heilung gebracht wird. Der Singlingverein und die Herberg zur Feinmal wollen nur Wegweiser und Bewaher christlicher Besinnung und guter Ordnung sein und denken nicht daran, konfessionell zu sein, dasselbe gilt ja auch von dem Missionverein. Die Mission sendet Missionare zu den Heiden, um denen das Wort Gottes zu lehren und Gestirnung zu lernen. Die Notiz, daß ein Verein zur Verbreitung religiöser Schriften noch besteht, könnte doch nur aus dem Aberglauben genommen sein. Derselbe besteht nicht. Es thut ein jeder ohne Verein und ohne Christen alles auf, die schwärmigen Bücher und Bilder zu verdrängen. — An Gaben barmherziger Liebe thut die Gläubigen dem Protestanten-Verein zum mittheilen gleich. P.

Abgang und Anknnt der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang									
nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 ¹⁰	11 ¹⁰	144	...	65	...	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	8	...	18 ¹⁰	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	8	...	18 ¹⁰	...	7 ¹⁰	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ⁵⁸	8	9	...	5 ¹⁰	6	7 ¹⁰	9 ¹⁰	...
Leipzig	5 ⁴⁸	7 ²⁰	10 ¹⁰	145	...	5 ¹⁰	6	7 ¹⁰	9 ¹⁰
Magdeburg	5	7 ⁴⁴	11 ¹⁰	146	...	5 ¹⁰	6	7 ¹⁰	9 ¹⁰
Nordh.-Cass.	5	9	11 ¹⁰	...	2	...	7 ¹⁰	9 ¹⁰	...
Thüringen	5 ⁴⁸	7 ²⁰	10 ¹⁰	144 ¹⁰	146	...	6 ¹⁰	7 ¹⁰	9 ¹⁰

Anknnt

von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7 ¹⁰	9 ⁵⁸	...	1 ¹⁰	...	5 ¹⁰	...	6 ¹⁰
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	1 ¹⁰	...	7 ¹⁰	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	7 ¹⁰	...	...	1 ¹⁰	...	7 ¹⁰	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ⁵⁴	7 ¹⁰	10 ¹⁰	11 ¹⁰	...	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰
Leipzig	4 ⁵⁰	7 ¹⁰	11 ¹⁰	1 ¹⁰	...	5 ¹⁰	6 ¹⁰	7 ¹⁰
Magdeburg	...	7 ¹⁰	9 ⁵⁸	...	145	...	5 ¹⁰	6 ¹⁰
Nordh.-Cass.	...	7 ¹⁰	9 ⁵⁸	...	146	...	5 ¹⁰	6 ¹⁰
Thüringen	4 ⁵⁸	7 ¹⁰	10 ¹⁰	...	147	...	5 ¹⁰	6 ¹⁰

* Schnellzug I. — II. Classe. † Schnellzug I. — III. Classe.

Wetter-Bericht.

Datum		Barometer	Thermometer	Feuchtigkeit der Luft	Wind	Witterung	
Tag	St.	Bar.	Th.	Rel.	Wind	Witterung	
14 März	9 Uhr	338,0	+3,0	-2,5	1,60	61,1	NO.
	10 Uhr	338,8	+4,0	-2,0	1,67	80,7	-2,3
15 März	7 Uhr	339,9	-2,0	-4,2	1,38	82,6	NO.

Wetter: 14. März 2 U. Nachm. heiter, 10 U. Abds. st. 15. März 7 U. Morg. heiter.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 14. März Abends 6,92, am 15. März Morgens 6,70 Meter.

Eine alarmirende Krankheit, mit welcher vielzählige Völkerklassen behaftet sind.

Die Krankheit fängt mit kleinen Unregelmäßigkeiten des Magens an; jedoch wenn vernachlässigt, ergriff sie den ganzen Körper, sowie die Nieren und Leber, überaupt das Verdauungssystem, macht eine elende Existenz und nur der Tod kann von diesem Leiden erlösen. Die Krankheit selbst ist oft von den Patienten mißverstanden. Wenn jedoch der Patient sich selbst fragt, wann wird er in der Lage sein, den Stuhl zu ziehen, wo und welches sein Leiden ist, fragen: Habe ich Schmerzen, habe ich Drücken, Schwierigkeiten beim Athmen nach den Mahlzeiten? Habe ich ein schweres Gefühl begleitet mit Schwindel? Haben die Augen einen gelblichen Anflug? Ist auch ein dicker Schleim auf der Zunge, Gaumen und Röhren beim Erwachen vorhanden, begleitet mit einem üblen Geschmack im Munde? Ist die Fülle beiseit? Sind Schmerzen in den Seiten oder dem Rücken? Ist es ein Gefühl von Füllung der rechten Seite, als ob die Leber sich vergrößert hätte? Ist es eine Mattigkeit oder ein Schwindel, der mich befällt, wenn ich eine gerade Stellung einnehme? Sind die Abfälle der Nieren wenig oder stark gefärbt, verbunden mit einem Saß, erschüttert beim Stehenlassen in dem Gefaße? Ist nach Einnahme der Speisen die Verdauung mit Aufstoßen des Bauches und Aufstoßen verbunden? Ist auch öfters bestiges Herz-Klopfen vorhanden?

Der Syaler-Extrakt ist kein Geheimmittel, auf jedem Fläschchen sind die Bestandtheile genau angegeben, welche vor dem deutschen General-Konful in New-York eidlich bezeugt wurden. Merzliche Attente können von unternichtenden Depositaires bezogen werden.

Depôts: Berlin: Viktoria-Apothek, Friedrichstr. 19; Einhorn-Apothek, Kurstr. 34/35; Strauß-Apothek, Stralauerstr. 47; Galbe & S.; M. Dirichfeld, Apotheker; Fulda: D. Uhr, Apotheker; Gelnhausen: D. Stockhausen, Apotheker; Gießen: in der Apothek; Gotha: Hof-Apothek; Köln: Dom-Apothek; Leischn: R. Warr, Apotheker; Lindau: A. Ang.; A. Lind, Apotheker; Offenbach a. M.: Wöllinger u. Mühl, en gros; Röttha bei Leipzig: L. Treibmann, Apotheker; Tübingen: H. J. Herbig, Apotheker; Sondershausen: Chop, Hof-Apothek; Stendal: Crasius, Apoth.; Tann a. H.: W. Knorr, Apoth.; Wallhausen: Doepmann, Apoth.; Zentlendorf: Porpe, Apoth. u. in über 200 anderen Apotheken.

Diese verschiedenen Symptome kommen nicht immer vor, aber sie qualen den Leiden den eine Zeit lang und sind die Vorläufer einer sehr schmerzlichen Krankheit. Sollte die Krankheit längere Zeit unbeachtet gelassen bleiben, so verursacht sie einen trocknen Husten begleitet mit Uebelkeiten. Nach einer vorgediehenen Zeit erzeugt sie eine trockne Haut von schmutzig braun aussehender Farbe; die Hände und Füße werden stets mit einem kalten Schweiß behaftet sein. Wie die Leber nach und nach krankhafter wird, erscheinen auch rheumatische Schmerzen und die gewöhnliche Behandlung ist gänzlich nutzlos gegen diese qualende Krankheit.

Es ist sehr wichtig, daß diese Krankheit schnell und energisch gleich im Anfange ihrer Entstehung behandelt wird. Der Appetit leidet abdam wieder zurück und die Verdauungsorgane verrichten ihre nöthigen Funktionen.

Diese Krankheit heilt Leberleiden und ist das einzige und sicherste Mittel der Syaler-Extrakt, eine vegetabilische Zubereitung, erzeugt in Amerika für den Eigenthümer A. J. White, New-York, London und Frankfurt a. M.

Dieses Medicament trifft die Grundlage der Krankheit und vertreibt dieselbe gänzlich durch das ganze System.

Es ist sehr wichtig, welche vor dem deutschen General-Konful in New-York eidlich bezeugt wurden. Merzliche Attente können von unternichtenden Depositaires bezogen werden.

Aufgebot.

Das auf den Namen des **Albert Herold** lautende Einlagebuch der Sparkasse des Saalfreies Nr. 11 704 Lit. E., über 589 Mart laudend, ist angeblich verloren gegangen. Auf Antrag des **Kaufers Albert Herold** in Halle a. S. wird hierdurch der Inhaber des oben gedachten Einlagebuchs aufgefordert, seine Rechte spätestens in dem auf den **22. September 1881 Vorm. 11 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle Zimmer Nr. 31 anberaumten Termine anzumelden und das Einlagebuch vorzulegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung desselben erfolgen wird. Halle a. S., den 23. Februar 1881. **Königliches Amts-Gericht. Abth. VII.**

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren. **Donnerstag den 17. d. M. Vormittags 10 Uhr** verfiel ich **Ernstberg 8** verschiedene neue Möbel, als: **1 Mahagoni u. 1 Kirschbaum-Schreibtisch**, **1 Kirschbaum-Bücherregal**, **1 Kommode**, **1 Stuhl**, **1 ovalen Spiegel**, **1 Mahagoni**, **1 ferner ein Billard mit 8 Kesseln**, **12 Büchsen**, **1 Billardtisch** und **5 Regale**, sowie **1 ferner Vorlegetisch**, **3 do. Gläser**, **6 Stück silb. Theelöffel**, **1 eueren Kanonenschen mit Rohr u. a. m.** gegen sofortige baare Bezahlung. **Müller, Gerichts-Vollzieher.**

Ausverkauf

wegen überfülltem Warenlager in **Bolamenten**, **Kurz- u. Weißwaaren**, **Herren- und Damenschuhen**, sowie **Bücher** zu u. unter d. **Einl.-Pr. E. Trog, Landw. 6.**

Messina-Apfelsinen nur beste Früchte à 40 Pfennige empfehlen **Bretschneider & Schumann.**

Wiener Würstchen à Paar 15 s, täglich frisch bei **Bretschneider & Schumann, kleine Steinstraße.**

Hausverkauf. Ein rentables herrschaftliches Wohnhaus mit Garten soll aus freier Hand verkauft werden. Näheres **Güttenstraße 9.** Ein fast neues **Piano** steht wegguzuhalen f. preiswerth zu verkaufen. **Wo? fragen J. Barez & Co. 2 Arbeitsherde zu verkaufen Königstraße 13, im Hofe.**

Täglich frisch **gebraunte Gerste** als **Kaffee-Zusatz**, bedeutend besser als **Eschorten** u. à 30 s. empfiehlt **Albert Schmidt, Dampfpl. 8.**

Sämereien in durchgängig reeller frischer und feinstgiger Waare: **Kleeart, Esparlette, Luzerne**, die. **Sorten Grassamen**, sowie **Zuckers und Futterrübenkerne**, verschiedene **Sorten frische Carotten**, mehrere **Sorten frische Maiz-Erben**, überaupt alle **Felds. Getreide** und **Blumenkörner** bei solchen Preisen empfiehlt **J. R. Strässner.**

Submission.

Die Verbindung der **Mauerarbeiten** nebst Lieferung von **Kalk und Sand** zum **Neubau einer medizinischen Klinik** hierelbst, veranschlagt zu rot. 63400 M., soll im Wege der öffentlichen Submission erfolgen, wozu **Termin auf**

Dienstag den 22. März cr. Vormittags 11 Uhr in meinem Bureau **Friedrichstraße 24** antraumt ist, bis zu welchem Offerten, portofret, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen sind. Die **Submissionsbedingungen, Kostenausschlag und Zeichnungen** liegen ebenfalls selbst innerhalb der Büreaustunden zur Einsicht aus. Halle a/S., den 14. März 1881. **Königl. Landbauinspektor v. Tiedemann.**

den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am Dienstag den 22. März

in den geschmückten Räumen ihres großen Concertsaales durch ein **gesehen in patriotischer Weise feiern.** Zur **Feiernahme** an diesem Fest werden nicht nur die Mitglieder, sondern auch alle diejenigen unserer Mitglieder willkommen Gäste sein, welche im Verein mit der Schützengesellschaft den Tag feiern wollen, an welchem ganz Deutschland dem allerbähten Kaiser seine **Huldigung** darbringt. Zur **Entgegennahme** von **Anmeldungen** hat sich **Herr Albert Drechsler**, **Leipzigstraße 3**, bereit erklärt. Der **Preis** für ein **Gedek** wird **4 Mart** betragen. **Der Vorstand der Stadtjäger-Gesellschaft. Bethke.**

Schul-Angelegenheit.

Von den zur **Aufnahme** in die **Freiwilligen** der **Freiwilligen Stifftungen für Diern 1881** angemeldeten Kindern haben diejenigen, deren **Eltern** bis heute noch keinen **Aufnahmechein** erhalten haben, wegen **Mangel** an **Raum** leider nicht **berücksichtigt** werden können. Halle a/S., den 15. März 1881. **Geusch, Inspektor.**

Schulangelegenheit.

Die **schulpflichtigen** Kinder, welche vom **1. April d. J.** ab die **nächtlichen Volksschulen** besuchen sollen, werden **Mittwoch, den 23. März** und **Donnerstag, den 24. März** in den **Vormittagsstunden** von **8 Uhr** ab in der **alten Volksschule**, **neue Promenade 13**, **aufgenommen.** Bei der **Anmeldung** der **Kinder** sind **Laufscheine** und **Zupfscheine** vorzut. **gen. Wärschner.**

Magdeb. Lebens-Vericherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir dem **Kaufmann Herrn Franz Schlitte** zu **Halle a/S.** eine **Spezial-Agentur** obiger Gesellschaft übertragen haben. **Magdeburg, den 12. März 1881.** **Die General-Agentur der Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft. C. Opfermann.**

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich dem **geehrten Publikum** von **Halle a/S.** und **Umgebung** zum **Abschluss** von **Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Begräbnisversicherungen** zu **billigen** und **sehrn Prämien.** Prospekt und **Antragsformulare** werde ich **unentgeltlich** und **erkläre** mich **ebenso** auch zur **Ertheilung** jeder **gewünschten Auskunft** stets **gern** bereit. Halle a/S., den 12. März 1881. **Franz Schlitte, Agent der Magdeburger Lebens-Vericherungs-Gesellschaft.**

Verloosung, Amortisation, Zinszahlung etc. von öffentlichen Papieren.

Bei der am **4. d. Mts.** stattgefundenen **Verloosung** unserer **Obligationen** sind die **Nummern** **481 369 89 484 172 123 336 à 500 Thaler**, **952 886 655 651 969 991 953 1060 707 767 738 à 200 Thaler** gezogen worden und werden dieselben hiermit zur **Vorschussung** am **1. Oktober d. J.** **gefälligst**, mit **welchem Tage** die **Verzinsung** aufhört. Halle a/S., den 5. März 1881.

Neue Actien-Zucker-Raffinerie.

Chocoladenfabrik von Fr. David Söhne, Geiststrasse 1, Markt 19, liefert **gute Chocoladen** und **Futter** zu **billigen** Preisen.

Grassamen für **Garten- und Wiesen-Anlagen**, sowie für **feinere Rasenplätze** empfiehlt **J. R. Strässner.**

Ziehung 21. 3. Hauptgen. 35000 M. Werth, Schief. Silberlosse à 1 M. Haupt-Geld = Gewinn 60,000 M. Dombau-Losse à 2 M. Ernst Haussengier.

Auction.

Donnerstag den 17. März Nachm. 1 Uhr sollen **gr. Steinstraße Nr. 24** im **„Abler“** gut erhaltene **Möbel**, **Küchen- und Hausgeräthe** verkauft werden. **G. May, Auctionator u. ger. Tax.**

Wittwoch Abend frühe hausschlachtene Wurst

bet **G. Friedrich, Bürgasse 10.** **Hausverkauf.** Ein **Wohnhaus** nahe der **Bahn** hier ist für **7500 M.** zu verkaufen. **Anzahlung 1500 bis 1000 M.** Zu **ertragen kleine** **Bauhausgasse 12** beim **Restaurateur.** Ein **Zutrument**, **Tafelform**, gut **erb.**, zu verkaufen **Steinstraße 29, d. 1.** Gut **erhaltene** **Restaurations-Tische u. Stühle** sind zu verkaufen. **Offerten** unter **N. B. 14** in der **Exped. d. Bl.** erbeten. **Rommoden, Galerie- und Pfeilerstühle, ovale Tische** verl. **billig** **Steinweg 28a.** **Halle, Magdeburgerstraße 45, III, steht ein** **Butt** **billig** zu verkaufen.

Scute Dienstag frühe hausschlachtene Wurst.

P. Musculus, Harz 11a. **Einen** **Hedbauer** verkauft **D. J. Seidler, gr. Steinstraße 21.** Ein **häßlicher** **Zammiger** **Gastechter** zu **taufen** **geucht** **Rathhausgasse 6.**

Offene Stellen

Tüchtige Kokarbeiter **H. Vogel, Basfischerstraße 8.**

Ein Lehrling

mit den nöthigen **Schulkenntnissen** und **guter Handschrift** wird für das **Comptoir** eines **hiesigen Holzgeschäfts** **sofort** oder **per 1. April c.** zu **engagiren** **geucht.** Bei **Zurücktheit** **sofort** **entresprechendes** **Gehalt.** **Selbstgeschriebene** **Offerten** unter **L. 10** in **ter** **Exped. d. Bl.** **niederzulegen.** **In** **meinem** **Warten** zu **Gebuchentem** **ist** **eine** **Lehrlingsstelle** **offen.** **Reservanten** **wollen** **sich** **an** **den** **Obergärtner** **Wolff** **selbst** **wenden.** **Danquier** **Lehmann.**

Einen **Lehrling** **ucht** **Zander, Böttchermstr., gr. Klausstraße 12.** **Ein** **Kutscher** **mit** **guten** **Zeugnissen** **wird** **zum** **1. April** **geucht** **im** **Hôtel** **Stadt** **Hannura.**

Ein verheiratheter Diener,

welcher in den **häuslichen** **Arbeiten** **bewandert** **ist** **und** **auch** **mit** **Gartenarbeiten** **etwas** **Verständnis** **besitzt**, **wird** **zum** **1. April c.** **geucht.** — **Diese** **Zeugnisse** **unentgeltlich.** **Off. B. P. 5** **postlagernd** **Halle a. S.**

Ein anständig junges Mädchen,

in **Küche** **und** **Hausarbeit** **erfahren**, **gleichzeitig** **als** **Stütze** **der** **Hausfrau**, **wird** **in** **einem** **besseren** **Haushalt** **per** **1. April** **geucht.** **Nelbungen** **resp.** **Vorstellung** **Leipzigstraße 3, 1 Treppe.**

Eine **perfekte** **Restaurationsstüchkin** **und** **ein** **Mädchen** **zur** **Erlerung** **der** **Küche** **werden** **zum** **1. April** **geucht** **Leipzigstr. 61.**

Ein **ordentliches** **Dienstmädchen** **z. 1. April** **geucht** **Niemeyerstraße 12.** **Für** **den** **Inseratentext** **verantwortlich:** **M. Uhlmann** **in** **Halle.** **(Hierzu** **eine** **Beilage.)**